

zum Konsumgut geworden. Diese Entwicklung wird im Schaubild dargestellt.

Die Kurve für den Bereich der Industrie läßt vermuten, daß die Ausweitung des Bestandes an Personenkraftwagen sich in etwa dem Umfang vollzogen hat, der der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahren entspricht. In den Bereichen Handwerk und Handel werden Personenkraftwagen heute insbesondere von vielen mittleren und kleineren Betrieben mit zweirädrigen Anhängern ausgerüstet und äh-

lich wie Kombinationskraftwagen sowohl im Geschäft nutzbringend eingesetzt als auch für Urlaubsfahrten beziehungsweise zu Sonntagsausflügen benutzt. Auch die Zahl der Landwirte als Halter von Personenkraftwagen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Hier wird die beachtliche Ausrüstung der Landwirtschaft mit Schleppern die Entwicklung zweifellos begünstigt haben. Das Auto ist dem Landwirt, dem der Umgang mit motorisierten Fahrzeugen durch den Gebrauch der Zugmaschinen bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, nicht mehr fremd. Dazu kommt, daß die Landwirtschaft das Garagenproblem kaum kennt. Es findet sich immer ein Geräteschuppen oder eine Scheuer, in der der Landwirt seinen Personenkraftwagen unterstellen kann. Für viele Landwirte, insbesondere für die abgelegenen Höfe, schafft der Personenkraftwagen überhaupt erst die Verbindung zur Stadt, die heute besonders notwendig ist.

Einen gänzlich anderen Verlauf zeigen die Kurven für Personenkraftwagen, die auf Beamte, Angestellte beziehungsweise Arbeiter zugelassen sind. Sie haben ungefähr die Grundform einer Parabel. Das besagt, daß die jährlichen Bestandszunahmen zunächst nur gering waren, dann aber immer größer geworden sind. Eine Abflachung der Kurve ist noch nicht zu erkennen, so daß diese Entwicklung voraussichtlich auch noch weiter anhalten wird. Der Anteil der Lohn- und Gehaltsempfänger an der Gesamtzahl der Halter von Personenkraftwagen hat sich von 30 vH im Jahre 1956 auf 41 vH im Jahre 1958 und auf 54 vH im Jahr 1961 erhöht.

Die aufgezeigte stürmische Aufwärtsentwicklung des Bestandes an Personenkraftwagen hat dazu geführt, daß die Gesamtzahl dieser Fahrzeuge in Baden-Württemberg im Jahre 1958 erstmals über jener der Krafräder lag. Im darauffolgenden Jahr 1959 wurde die Zahl von 500 000 zugelassenen Personenkraftwagen überschritten. *Nach dem Stand von Mitte 1961 besitzt jeder zehnte Landeseinwohner einen Personenkraftwagen. Jeder vierte Personenkraftwagen befindet sich in Händen eines Arbeiters. Mitte 1959 waren bereits mehr Personenkraftwagen in Händen von Arbeitern als von Angestellten. Der hohe Anteil von Personenkraftwagen, die heute von Arbeitern gehalten werden, zeigt, daß diese Fahrzeuge auch von breiteren Bevölkerungsschichten längst nicht mehr zum Luxus gerechnet werden, vielmehr ist für weite Kreise der Bevölkerung der Personenkraftwagen heute das Verkehrsmittel, das ihnen auf dem täglichen Weg vom Wohnort zum Arbeitsplatz Zeit und Arbeitskraft spart.*

Dipl.-Ing. Norbert Mach

Mannigfaltiges Schulwesen

In die jährlichen schulstatistischen Erhebungen werden in der Hauptsache die Kinder und Jugendlichen einbezogen, die der achtjährigen (nach Einführung des neunten Pflichtschuljahres der neunjährigen) Volksschulpflicht und der dreijährigen Berufsschulpflicht unterliegen, also einmal die Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr und zum andern die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr. Dazu kommen noch die Schüler der oberen Schuljahrgänge der Höheren Schulen, der Wirtschaftsober-schulen, der Technischen Oberschulen, die Fachschüler, die Studierenden der Ingenieurschulen, der Höheren Fachschulen und der lehrerbildenden Institute, Akademien und Seminare. Im folgenden soll kurz auf die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen Schularten eingegangen werden, da die Schülerzahlen die Größe bilden, von der weitgehend Zahl der Lehrkräfte, sowie Zahl und Größe der Klassen¹ abhängen. Die großen Schwankungen der Schülerzahlen, die sich in den letzten fünfzehn Jahren sowohl bei den allgemeinbildenden als auch bei den berufsbildenden Schulen zeigten, rührten daher, daß die Stärke der Geburtsjahrgänge sich ganz unterschiedlich auf die Schuljahrgänge der einzelnen Schularten auswirkte. So machen sich die schwachen Geburtsjahrgänge

1945, 1946 und 1947 jetzt nicht mehr bei den Volksschülern, aber noch bei den Schülern der weiterführenden Schulen, zum Beispiel bei den Abgängen aus dem zehnten Schuljahrgang und bei den Berufsschulpflichtigen bemerkbar.

Allgemeinbildende Schulen

Der größte Schülerbestand in den *allgemeinbildenden Schulen* wurde nach dem zweiten Weltkrieg im Schuljahr 1949 mit rund 952 000 Schülern gezählt, als unter den Schulpflichtigen die besonders starken Geburtsjahrgänge 1934 bis 1941 vertreten waren. Die Gesamtentwicklung wird von der Volksschule bestimmt, die das Hauptkontingent der Schüler der allgemeinbildenden Schulen stellt, da der Anteil der Volksschulen im Jahr 1952 rund 83 vH und 1961 etwa 80 vH betrug. Dementsprechend erhöhte sich der Anteil der weiterführenden Schulen an der gesamten Schülerzahl von 17 auf 20 vH, und zwar bei Mittelschulen von 2 auf 5 vH und bei Höheren Schulen von 14 auf 15 vH. Während im Schuljahr 1952 auf 10 000 der Bevölkerung 1045 Volksschüler (einschließlich Hilfs- und Sonderschüler), 26 Mittelschüler und 174 Schüler in Höheren Schulen kamen, lauteten im Jahr 1961 die Beziehungszahlen 933, 61 und 166.

¹ Für das Schuljahr 1961 vgl. Tabelle 3.

Tabelle 1

Schulpflichtige in Baden-Württemberg nach Altersgruppen jeweils am 31. Dezember

Schulpflichtige	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961 ¹⁾
Anzahl in Tausend										
Volksschulpflichtige (6 bis unter 15 Jahre alt)	946,6	801,1	912,0	765,3	877,0	873,8	900,2	910,3	952,7	983,9
Berufsschulpflichtige (15 bis unter 18 Jahre alt)	340,9	490,8	380,1	528,7	400,7	369,7	341,4	318,3	291,8	271,9
vH der Gesamtwohnbevölkerung										
Volksschulpflichtige	14,1	11,7	13,0	10,7	12,2	12,0	13,7	12,0	12,3	12,6
Berufsschulpflichtige	5,1	7,2	5,4	7,4	5,6	5,0	5,2	4,2	3,8	3,5

¹⁾ Stand 6. Juni 1961.

67 000 Entlassungen aus der Volksschule

Der Schülerbestand der Volksschulen, der 1955 auf rund 625 000 zurückgegangen war, wuchs dann von Jahr zu Jahr und erreichte 1961 mit 714 000 Schülern wieder etwa die Höhe des Schuljahres 1951. (Der Rückgang im Jahr 1958 ist durch die verringerte Zahl der Schulanfänger entstanden, weil damals das Einschulungsalter von 6 auf 6 $\frac{1}{4}$ Jahre heraufgesetzt wurde.) Während die Gesamtzahl der Volksschüler seit 1952 um 4 vH zunahm, stieg die Zahl der Schulanfänger auf mehr als das Doppelte (+ 110 vH). Bei den Schulanfängern zeigte sich deutlich der Einfluß der unterschiedlichen Stärke der Geburtsjahrgänge, aus denen die Schulseulunge kommen. Ostern 1952 wurden in erster Linie die Kinder des schwachen Jahrgangs 1945 und Ostern 1961 die des schon wieder stärkeren Geburtsjahrgangs 1954 eingeschult. Die Neuaufnahmen in die Volksschule machten 1952 nur 8 vH und 1961 rund 16 vH des entsprechenden Schülerbestandes aus. Umgekehrt verläuft die Entwicklung der Zahl der Entlassschüler. Am Ende des Schuljahres 1952 verließen 103 000, im Frühjahr 1960 nur noch 43 000 Schüler nach Beendigung der Volksschulpflicht die Volksschule. In den Jahren 1960 und 1961 erhöhte sich die Zahl der Entlassschüler wieder auf 64 000 beziehungsweise auf rund 67 000 Schüler. Die Mehrzahl der jetzt zur Entlassung Kommenden gehört dem Geburtsjahrgang 1947 an. Am Schülerbestand gemessen, sank der Anteil der Schulentlassungen von 15 vH im Frühjahr 1953 auf nicht ganz 7 vH 1960 und wird jetzt auf etwa 9 bis 10 vH steigen.

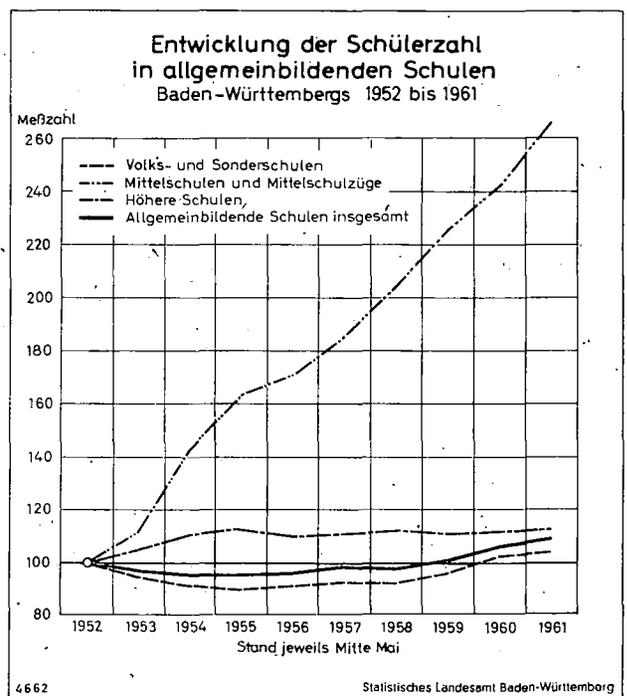
Der Besuch des neunten Pflichtschuljahrs, das seit Ostern 1961 in den beiden Städten Eblingen am Neckar und Weinheim an der Bergstraße eingeführt ist, und die Teilnahme am freiwilligen neunten Schuljahrgang in 18 Städten unseres Landes mit zusammen 1164 Schülern macht sich bei den diesjährigen Entlassungen nur wenig bemerkbar. Rund 90 vH werden im Frühjahr 1962 aus dem achten, 9 vH aus einem niedrigeren und 1 vH aus dem neunten Schuljahrgang entlassen.

Zu den Schulen mit dem Lehrziel der Volksschulen sind auch die Hilfsschulen (einschließlich der Hilfsschulklassen an Volksschulen), die heilpädagogischen und anderen Sonderschulen zu rechnen. Ihr Schülerbestand stieg seit 1958 um 25 vH. Die Quote der Neuaufnahmen betrug in den letzten Jahren etwa ein Fünftel und die der Schulentlassungen etwa ein Siebtel des Bestandes.

30 000 Schüler in Mittelschulen und 18 000 in Mittelschulzügen

Wie das Schaubild deutlich erkennen läßt, nahm das Mittelschulwesen den stärksten Aufschwung. Die Zahl der Schüler in 78 eigenständigen Mittelschulen und in 87 Mittelschulzügen an Volksschulen zusammen ist im Schuljahr 1961 um 169 vH höher als 1952. Seit 1958 beliefen sich die durchschnittlichen Zuwachsraten jährlich auf beinahe 4000 Schüler. Durch weiteren Ausbau der Mittelschule, die sich in wenigen Jahren als zweite weiterführende Schulart neben den Höheren Schulen durchsetzen konnte, wird es in Baden-Württemberg bald keine Landkreise mehr geben, die nicht wenigstens in den Kreisstädten Mittelschulzüge errichten. Im Schuljahr 1961 waren neun Landkreise noch ohne Mittelschulen und Mittelschulzüge. Die Quote der in den ersten Schuljahrgang aufgenom-

menen Schüler kommt im Durchschnitt auf etwa ein Viertel des Schülerbestandes. Der hohe Anteil ist darauf zurückzuführen, daß alle 20 Mittelschulen und 31 Mittelschulzüge noch keine Vollsschulen mit sechs Jahrgängen sind. Die Zahl der Entlassschüler, die ein Abschlußzeugnis erwarben, ging insgesamt und bezogen auf den Schülerstand im Schuljahr 1960 zurück und wird als Folge der geburtschwachen Jahrgänge 1945 und 1946 voraussichtlich am Ende des Schuljahres 1961 nur 3800 betragen.

**Rund 8000 Abiturienten**

Der Schülerbestand der Höheren Schulen (Gymnasien, Pädagogische Hochschulen, Aufbaugymnasien, Evangelisch-Theologische Seminare) erreichte 1955 mit 131 000 Schülern den Höhepunkt, verringerte sich dann etwas und hält sich seit vier Jahren bei rund 130 000 Schülern. Die Neuaufnahmen der meist Zeh- und Elfjährigen in den ersten Schuljahrgang gingen 1956 auf 14 000 zurück und sind seit zwei Jahren ungefähr wieder so zahlreich wie im Schuljahr 1952. Die neu aufgenommenen Schüler kommen ebenso wie bei den Mittelschulen meist aus dem vierten und fünften Volksschuljahrgang. Von den Kindern dieser beiden Schuljahrgänge gehen seit Jahren schon ziemlich gleichbleibend etwa 11 bis 12 vH auf Höhere Schulen; der Anteil der Kinder, die sich für die Mittelschule entschieden haben, erhöhte sich dagegen von rund 2 vH im Schuljahr 1952 auf 6 vH von 1956 an.

Eine gegenläufige Entwicklung läßt sich beim Vergleich der Zahl der mit Versetzungszeugnis in den elften Schuljahrgang (Oberstufenreife, Obersekundareife, Mittlere Reife) abgehenden Schüler mit der Zahl der Abiturienten feststellen. Während die Zahl der Schüler, die nach dem zehnten Schul-

Schülerbestand¹⁾, Neuaufnahmen, Schulentlassungen und Lehrkräfte¹⁾ an öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen
 Tabelle 2
 in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Volksschulen										
Schülerbestand	688 701	654 866	630 053	624 916	628 288	637 641	627 511	656 713	694 743	713 849
Neuaufnahmen ²⁾	54 734	88 739	94 636	102 335	108 133	108 251	91 452	107 595	111 114	114 836
Schulentlassungen ³⁾	102 566	101 610	91 295	81 000	76 284	73 596	50 676	42 681	64 117	66 870 ⁴⁾
Hauptamtliche Lehrkräfte	17 586	18 075	18 279	18 058	18 035	18 258	18 254	18 664	19 242	19 989
Hilfs- und Sonderschulen⁵⁾										
Schülerbestand	10 951	10 974	11 474	11 177	11 112	10 981	13 124	14 050	15 297	16 358
Neuaufnahmen erstmalig	1 346	2 424	3 164	2 728	3 004	2 644	3 317	3 057	3 130	3 467
Schulentlassungen ³⁾	2 204	2 021	2 020	1 925	1 821	1 930	1 801	1 752	2 223	2 522 ⁴⁾
Hauptamtliche Lehrkräfte	502	559	573	589	593	591	676	715	810	856
Mittelschulen und Mittelschulzüge⁶⁾										
Schülerbestand	17 666	19 105	21 426	22 011	30 484	33 041	36 365	40 391	43 271	47 522
Neuaufnahmen ²⁾	3 883	4 079	4 361	4 070	5 818	7 355	9 064	10 047	10 332	11 410
Abgänge mit Abschluszeugnis ⁷⁾	1 106	1 506	2 152	2 716	2 850	3 052	3 650	4 926	4 667	3 800 ⁴⁾
Hauptamtliche Lehrkräfte	489	558	620	643	972	1 077	1 179	1 306	1 429	1 590
Höhere Schulen										
Schülerbestand	116 376	123 106	128 822	130 725	127 550	127 842	130 168	130 261	129 269	129 993
Neuaufnahmen ²⁾	20 446	21 197	21 220	18 200	14 010	17 304	19 452	20 076	20 641	20 884
Abgänge ⁷⁾ mit Versetzungszeugnis in den 11. Schuljahrgang	6 101	5 757	6 140	6 158	6 149	6 016	5 859	5 853	5 323	4 270 ⁴⁾
mit Reifezeugnis	3 238	4 069	4 652	5 131	5 796	6 346	6 768	7 487	7 601	7 970 ⁴⁾
Hauptamtliche Lehrkräfte	4 978	5 291	5 501	5 504	5 620	5 850	5 832	5 999	6 100	6 206
Freie Waldorfschulen										
Schülerbestand	4 246	4 320	4 527	4 718	4 592	4 441	4 242	4 121	3 992	3 968
Neuaufnahmen ²⁾	169	232	239	246	232	212	205	192	208	207
Abgänge ⁷⁾ mit Versetzungszeugnis in den 11. Schuljahrgang						217	169	174	129	
mit Reifezeugnis			59	77	56	61	62	83	74	
Hauptamtliche Lehrkräfte	192	221	238	244	261	266	264	258	268	266
Allgemeinbildende Schulen zusammen										
Schülerbestand insgesamt	837 940	812 371	796 302	793 547	802 026	813 946	811 410	845 536	886 572	911 690
darunter Schülerinnen	403 781	388 604	380 554	378 763	382 942	388 279	386 481	403 399	424 846	437 167
Hauptamtliche Lehrkräfte insgesamt	23 747	24 704	25 211	25 038	25 481	26 042	26 205	26 942	27 849	28 907
darunter Lehrerinnen	7 722	8 269	8 604	8 544	8 927	9 353	9 662	10 235	10 980	11 777

¹⁾ Zahl der Schüler und Lehrkräfte nach dem Stand im Mai jeden Jahres. — ²⁾ In den ersten Schuljahrgang der betreffenden Schulart an Ostern. — ³⁾ Nach Erfüllung der Volksschulpflicht am Ende des Schuljahres. — ⁴⁾ Zahl der Entlassungen geschätzt. — ⁵⁾ Hilfsschulklassen bis 1957 bei Volksschulen, von 1958 an bei Hilfsschulen gezählt. — ⁶⁾ Mittelschulzüge bis 1955 bei Volksschulen, von 1956 an bei Mittelschulen gezählt. — ⁷⁾ Am Ende des Schuljahres.

jahrgang mit Versetzungszeugnis aus der Schule ausscheiden, von durchschnittlich 6000 in den Jahren 1952 bis 1957 langsam auf unter 5000 zurückgeht, steigt die *Abiturientenzahl* von 1952 an ohne Unterbrechung von 3200 auf 7600 im Schuljahr 1960 (+ 138 vH) und wird voraussichtlich in diesem Frühjahr nochmals um 5 vH höher sein. Die Abiturienten kamen im Frühjahr 1961 mit je 12 vH aus altsprachlichen und neusprachlichen (I), mit 18 vH aus neusprachlichen (II) sowie mit 58 vH aus mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien.

3 vH der Schüler der allgemeinbildenden Schulen gehen in private Schulen

Von den rund 912 000 Schülern der allgemeinbildenden Schulen besuchten im Schuljahr 1961 mehr als 26 000 Schüler *privaten Schulen*, und zwar gingen von diesen

- 9 vH in Volksschulen
- 14 vH in Hilfs- und Sonderschulen
- 5 vH in Mittelschulen
- 57 vH in Höhere Schulen
- 15 vH in Freie Waldorfschulen.

Der Anteil der Privatschüler beträgt bei den Volksschulen 0,3 vH, bei den Hilfs- und Sonderschulen 22,8 vH, bei den Mittelschulen und Mittelschulzügen 2,8 vH und bei den Höheren Schulen 11,4 vH.

Die Zahl der Schüler in privaten Schulen stieg seit 1952 von 22 154 auf 26 251 im Schuljahr 1961 (+ 19 vH); ihr Anteil am Gesamtschülerbestand der allgemeinbildenden Schulen schwankte zwischen 2,6 vH und 3,2 vH.

Zu den privaten, staatlich genehmigten Schulen gehören auch die *Freien Waldorfschulen* mit einheitlicher Volksschule und Höherer Schule, eine Schulform, die sich in die

übliche Gliederung der allgemeinbildenden Schulen nicht einordnen läßt. Die Schülerbestände gingen in den letzten fünf Jahren leicht zurück, während die Zahl der Schulanfänger ziemlich konstant blieb.

Aus den privaten Mittelschulen schieden im Frühjahr 1961 167 Schüler mit Abgangszeugnis aus und von den privaten Gymnasien und Waldorfschulen verließen 969 die Anstalt mit Oberstufenreife. Unter den Abiturienten insgesamt des Schuljahres 1960 waren 865 (11 vH) Schüler, die private Gymnasien und Waldorfschulen besucht hatten.

Um die Hälfte mehr Lehrerinnen als 1952

Die *Zahl der Lehrkräfte*, die hauptamtlich und hauptberuflich an allgemeinbildenden Schulen tätig sind, stieg seit 1952 fast ständig von Jahr zu Jahr und war 1961 um 5160 (+ 22 vH) höher als vor neun Jahren. In der gleichen Zeit nahm die Zahl der Lehrerinnen um 4055 (+ 53 vH) zu. Im Jahr 1952 betrug der Anteil der weiblichen Lehrkräfte fast 33 vH, er stieg auf 36 vH im Jahr 1957 und auf 41 vH im Jahr 1961. Die meisten Lehrkräfte (72 vH) unterrichteten nach dem Stand vom 15. Mai 1961 an Volks-, Hilfs- und Sonderschulen, 6 vH an Mittelschulen und Mittelschulzügen, 21 vH an Höheren Schulen und nicht ganz 1 vH an Waldorfschulen. Von der gesamten Lehrerschaft waren 1483 Lehrkräfte, darunter 771 Frauen, in Diensten privater Schulen, besonders Höherer Schulen (826) und Waldorfschulen (266).

Der *Altersaufbau der Lehrkräfte* nach zusammengefaßten Altersgruppen ist für die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und für die Volksschulen getrennt aus der Tabelle 4 zu ersehen. Im Vergleich zum Schuljahr 1952 hat sich die Lehrerschaft verjüngt; nicht nur gibt es jetzt — absolut und

Tabelle 3

Allgemeinbildende Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 1961/62
Stand am 15. Mai 1961

Schulart	Schulen (Schulzüge an Volks- schulen)	Klassen	Schüler				Hauptamtliche Lehrkräfte		Schüler je		Verände- rung der Schülerzahl gegen 16. Mai 1960 vH
			inagesamt	Mädchen vH	evange- lisch vH	römisch- katho- lisch vH	inagesamt	Frauen vH	Klasse ¹⁾	haupt- amtliche Lehr- kräfte ²⁾	
Öffentliche Schulen											
Volksschulen	4 063	20 066	711 428	49,3	47,3	50,5	19 892	43,6	35,5	39,8	+ 2,7
Hilfsschulen und Hilfsschulzüge	68+(52)	518	11 664	41,5	51,7	45,5	531	41,4	22,5	23,2	+ 9,0
Sonstige Sonderschulen	10	83	971	43,6	52,7	45,2	95	25,3	11,7	10,8	- 3,0
Mittelschulen und Mittelschulzüge	70+(87)	1 362	46 202	54,0	61,8	35,0	1 526	41,8	33,9	30,3	+ 8,8
Höhere Schulen	260	3 943	115 174	36,0	59,8	37,7	5 380	26,9	29,2	21,4	+ 0,7
Öffentliche Schulen zusammen	4 471+(139)	25 972	885 439	47,9	49,8	47,9	27 424	40,1	34,1	32,3	+ 2,8
Private Schulen											
Volksschulen	31	104	2 421	43,5	34,7	64,2	97	57,7	23,3	26,9	+ 3,9
Hilfsschulen	17	108	1 773	35,4	49,7	49,2	101	72,3	16,4	18,3	+ 5,8
Sonderschulen	33	125	1 950	42,7	48,1	43,8	129	61,2	15,6	16,0	- 3,2
Mittelschulen	8	52	1 320	89,0	16,9	83,1	64	90,6	25,4	20,6	+ 14,5
Höhere Schulen	53	578	14 819	51,2	42,6	56,2	826	44,3	25,6	17,9	- 3,5
Freie Waldorfschulen	9	135	3 968	50,1	60,6	11,7	266	51,9	29,4	14,9	- 0,6
Private Schulen zusammen	151	1 102	26 251	50,7	44,2	50,2	1 483	52,0	23,8	17,7	- 1,8
Öffentliche und private Schulen											
Volksschulen	4 094	20 170	713 849	49,5	47,3	50,5	19 989	43,7	35,4	39,7	+ 2,7
Hilfsschulen und Hilfsschulzüge	85+(52)	626	13 437	40,7	51,4	46,0	632	46,4	21,5	22,4	+ 8,6
Sonstige Sonderschulen	43	208	2 921	43,0	43,0	44,3	224	46,0	14,0	13,8	- 3,1
Mittelschulen und Mittelschulzüge	78+(87)	1 414	47 522	55,0	60,6	36,3	1 590	43,8	33,6	29,9	+ 8,9
Höhere Schulen	313	4 521	129 993	37,7	57,8	39,8	6 206	29,2	28,8	20,9	+ 0,6
Freie Waldorfschulen	9	135	3 968	50,1	60,6	11,7	266	51,9	29,4	14,9	- 0,6
Allgemeinbildende Schulen zus.	4 622+(139)	27 074	911 690	48,0	49,6	48,0	28 907	40,7	33,7	31,5	+ 2,8

1) Bei Volks-, Hilfs- und Sonderschulen je Klassenlehrer. — 2) Einschließlich technischer Lehrkräfte.

relativ — mehr Lehrkräfte, die noch nicht 30 Jahre alt sind, sondern auch die 30- bis 45jährigen sind stärker vertreten. Während im Mai 1952 nicht ganz die Hälfte der Lehrkräfte an Volksschulen unter 45 Jahren alt war, betrug neun Jahre später der Anteil der noch nicht 45jährigen drei Fünftel (61 vH). Von der Gesamtzahl der Volksschullehrerinnen gehörten im Schuljahr 1952 zwei Drittel (65 vH), 1961 drei Viertel (75 vH) zu den beiden jüngeren Altersgruppen. Es fällt auf, wie sehr der Frauenanteil in der Altersgruppe *Unter 30 Jahre alt* gestiegen ist; 1952 machte er gut die Hälfte (55 vH) aus, im Jahr 1961 dagegen drei Fünftel (63 vH). Der Beruf der Volksschullehrerin wirkte demnach in der letzten Zeit auf junge Frauen anziehender als auf gleichaltrige Männer.

Berufsbildende Schulen

Die Differenzierung des berufsbildenden Schulwesens brachte es mit sich, daß eigentlich nur noch Berufsschulen, Berufsfachschulen, Technikerschulen und Fachschulen unter dem engeren Begriff *Berufsbildende Schulen* zusammengefaßt werden können. Wenn in Baden-Württemberg auch Wirtschafts- Oberschulen, Technische Oberschulen und Höhere Fachschulen zu den berufsbildenden Schulen gezählt werden, so hat das geschichtliche und schulorganisatorische Gründe. Die Ingenieur- schulen werden seit 1957 als eigene Schulart, die ihren Platz zwischen technischer Fachschule und Hochschule hat, gesondert gezählt. Zwischen den einzelnen Arten der berufsbildenden Schulen bestehen wesentliche Unterschiede. Die *Berufsschule*

ist eine herufsbegleitende Pflichtschule mit Teilzeitunterricht, alle anderen sind freiwillige Schulen mit Vollzeitunterricht, zum Teil auch mit Unterricht in Lehrgängen. Berufsfachschulen dienen der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung. Der Besuch der *Fachschule* setzt in der Regel Berufsausbildung und Berufserfahrung voraus. *Technikerschulen* sind, besonders Fachschulen zur Weiterbildung des technischen Nachwuchses in Tages- oder Abendlehrgängen. *Wirtschaftsoberschulen* und *Technische Oberschulen* sind spezialisierte Schulformen, die zur Hochschulreife oder zur Fakultätsreife führen. Höhere Fachschulen stehen den Ingenieurschulen nahe.

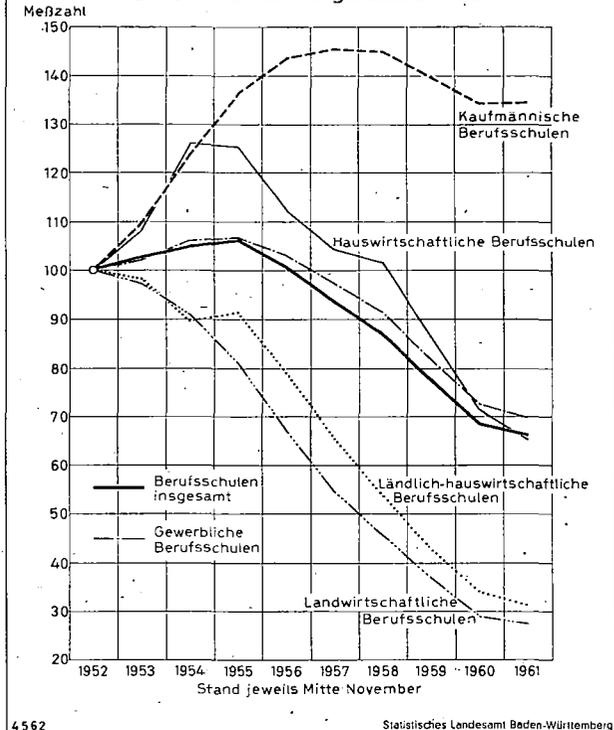
Von den rund 232 000 Schülern in *öffentlichen berufsbildenden Schulen* (ohne Ingenieurschulen) Baden-Württembergs im Schuljahr 1961 (vergleiche Tabelle 5), sind 83 vH Berufsschüler, 9 vH Berufsfachschüler, mehr als 1 vH Wirtschafts- Oberschüler, fast 0,5 vH Technische Oberschüler, 5 vH Fachschüler, fast 2 vH Studierende an Technikerschulen und 0,2 vH an Höheren Fachschulen: Trotz der großen Schülerzahl hat die Berufsschule heute nicht mehr das Gewicht wie früher. Waren im Schuljahr 1952 noch 90 vH Schüler der berufsbildenden Schulen Berufsschüler, so sind es jetzt 83 vH. Die berufsbildenden Schulen, in denen der Unterricht mit voller Wochenstundenzahl erteilt wird, gewannen an Einfluß; ihr Schüleranteil stieg bei Berufsfachschulen von 7 vH im Schuljahr 1952 auf 9 vH im Schuljahr 1961 und bei den Fachschulen und Technikerschulen zusammen von 3 vH auf 6 vH.

13 300 Schüler in *privaten berufsbildenden Schulen*, soweit diese in die statistische Erhebung einbezogen sind, verteilten

Tabelle 4 Altersgliederung der Lehrkräfte der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg 1952 und 1961

Im Alter von ... Jahren	Mai 1952								Mai 1961							
	Allgemeinbildende Schulen				Darunter Volksschulen				Allgemeinbildende Schulen				Darunter Volksschulen			
	inges.	vH	weiblich	vH	inges.	vH	weiblich	vH	inges.	vH	weiblich	vH	inges.	vH	weiblich	vH
Unter 30	4 191	18,6	2 291	32,2	3 811	21,7	2 083	36,2	6 458	23,6	4 008	36,4	5 580	28,1	3 537	40,8
30 bis unter 45	6 354	28,2	2 301	32,4	4 460	25,4	1 647	28,6	9 651	35,2	3 897	35,4	6 594	33,1	2 926	33,7
45 bis unter 60	9 467	41,9	2 077	29,2	7 417	42,3	1 670	29,0	8 130	29,6	2 503	22,7	5 211	26,2	1 741	20,0
60 bis unter 65	2 368	10,5	408	5,7	1 709	9,7	331	5,7	2 825	10,3	547	5,0	2 225	11,2	432	5,0
65 und mehr	186	0,8	32	0,5	153	0,9	30	0,5	360	1,3	51	0,5	282	1,4	40	0,5
Lehrkräfte zusammen ..	22 566	100	7 109	100	17 550	100	5 761	100	27 424	100	11 006	100	19 892	100	8 676	100

Entwicklung der Schülerzahl in öffentlichen Berufsschulen Baden-Württembergs 1952 bis 1961



sich 1961 zu 6 vH auf Berufsschulen (1952: 9 vH), 44 vH auf Berufsfachschulen (1952: 59 vH), 38 vH auf Fachschulen (1952: 32 vH) und 12 vH auf Technikerschulen.

Zahl der Berufsschüler nimmt weiter ab

Die *Berufsschule* bestimmt mit ihrer großen Schülerzahl die Entwicklungsrichtung der gesamten berufsbildenden Schulen. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende Rückgang der aus der Volksschule Entlassenen macht sich vor allem bei den Berufsschulen geltend. Im *Schaubild* ist die unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahl der Berufsschulen insgesamt und der einzelnen Berufsschularten seit 1952 dargestellt. Bei den öffentlichen Berufsschulen insgesamt wurde im Schuljahr 1955 mit fast 308 000 Schülern der Höchststand erreicht, bei den gewerblichen mit rund 148 000 ebenfalls 1955 und bei den kaufmännischen mit 59 000 im Jahr 1957, während bei den hauswirtschaftlichen der Rückgang der Schülerzahl schon 1955 und bei den landwirtschaftlichen und ländlich-hauswirtschaftlichen noch einige Jahre früher einsetzte.

Gegenüber 1955 ergab sich bei der letzten Zählung im November 1961 eine Abnahme der Gesamtzahl der Berufsschüler um 116 000 (— 38 vH). Die Entwicklung verlief aber bei den einzelnen Berufsschularten sehr ungleich. Bei den gewerblichen waren es im Schuljahr 1961 rund 34 vH weniger und bei den hauswirtschaftlichen Berufsschulen 48 vH weniger als vor sechs Jahren. Relativ am stärksten ging die Schülerzahl bei den landwirtschaftlichen (— 66 vH) und bei den ländlich-hauswirtschaftlichen Berufsschulen (— 66 vH) zurück. Die kaufmännischen Berufsschulen (einschließlich der kaufmännischen Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen) konnten ihren hohen Stand vom November 1955 annähernd halten (vergleiche Tabelle 6).

Wie sich die *Struktur der Berufsschulen innerhalb weniger Jahre geändert* hat, wird aus folgender Gegenüberstellung deutlich: Im Schuljahr 1955 besuchten von hundert Berufsschülern 48 gewerbliche, 18 kaufmännische, 18 ländlich-hauswirtschaftliche, 8 hauswirtschaftliche und ebenfalls 8 land-

wirtschaftliche Berufsschulen; im Schuljahr 1961 dagegen gingen 51 Schüler in gewerbliche, 28 in kaufmännische, 10 in ländlich-hauswirtschaftliche, 7 in hauswirtschaftliche und nur noch 4 in landwirtschaftliche Berufsschulen. Der große Nachwuchsbedarf der gewerblichen Wirtschaft wird aber wenigstens zum Teil durch junge Arbeitskräfte gedeckt, die aus der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung stammen. Soweit es sich um männliche Beschäftigte handelt, werden sie der landwirtschaftlichen Berufsschule, soweit es Mädchen sind, vor allem der ländlich-hauswirtschaftlichen Berufsschule entzogen.

Drei Viertel der Berufsfachschüler sind weiblich

Die Entwicklung der *Berufsfachschulen*, bei denen der Anteil der privaten Schulen der Schülerzahl nach 22 vH im Schuljahr 1961 betrug, nahm seit 1952 einen anderen Verlauf als das Auf und Ab der Schülerzahl der Berufsschulen, obwohl die Berufsfachschüler den gleichen Geburtsjahrgängen angehören wie die Berufsschüler (vergleiche Tabelle 7). Die Schülerzahl stieg ebenfalls bis 1955 an, hielt sich bis 1959 ziemlich hoch und ging erst dann etwa auf den gleichen Stand wie im Jahre 1952 zurück. Hierbei zeigten sich zwei entgegengesetzte Entwicklungsrichtungen: Die Handels- und Höheren Handelsschulen verzeichneten 1961 eine Zunahme der Schülerzahl gegenüber 1952 um 11 vH, die gewerblichen um 18 vH und die Frauenfachschulen um 121 vH. Die Zahl der Frauenarbeits-schülerinnen nahm dagegen seit 1952 laufend ab (— 72 vH). Auch bei dieser berufsbildenden Schulart bestimmte der Zustrom zu kaufmännischen und gewerblichen Berufen maßgeblich die Entwicklung.

Von den insgesamt fast 27 000 Berufsfachschülern wurden im Schuljahr 1961 rund 64 vH in Handels- und Höheren Handelsschulen, sonstigen kaufmännischen Berufsfachschulen und Sprachschulen sowie 6 vH in gewerblichen Berufsfachschulen unterrichtet. Die Schulen, die nur für Frauenberufe ausbilden, wie Haushaltsschulen, Frauenarbeitsschulen, Frauenfachschulen, Kinderpflegerinnenschulen, Schulen für Gymnastiklehrerinnen und für Hotel- und Gaststättengehilfinnen wiesen 30 vH aller Berufsfachschüler aus. Die Zahl der Besucherinnen dieser Schulen, vor allem aber die rund 11 400 Schülerinnen in Berufsfachschulen für Handels-, Verwaltungs- und ähnliche Berufe erklären den hohen Anteil der Mädchen (73 vH) an der Gesamtzahl der Berufsfachschüler.

Tabelle 5 Berufsbildende Schulen¹⁾ in Baden-Württemberg Stand am 15. November 1961

Schulart	Schulen	Klassen	Schüler		Hauptamtliche Lehrkräfte	
			insgesamt	weiblich vH	insgesamt	weiblich vH
Öffentliche Schulen						
Berufsschulen	862	9 059	192 099	42,7	3 144	24,4
Berufsfachschulen	279	984	20 991	69,3	1 311	49,1
Wirtschaftsoberschulen	20	144	3 235	35,8	203	14,3
Techn. Oberschule ...	1	12	318	—	18	5,0
Techn. Oberschulen						
Unterstufe	7	12	295	—	9	11,1
Fachschulen	227	608	10 695	42,0	680	38,8
Technikerschulen ...	54	—	4 169	3,5	88	1,1
Höhere Fachschulen ..	4	25	510	21,8	57	3,5
Ingenieurschulen	10	—	5 811	1,1	311	0,3
Öffentliche berufsbildende Schulen¹⁾ insgesamt	1 464	10 844	238 123	43,1	5 821	29,4
Private Schulen²⁾						
Berufsschulen	18	66	836	52,2	30	70,0
Berufsfachschulen ...	131	286	5 884	84,3	352	76,4
Fachschulen	89	274	5 086	78,3	253	63,6
Technikerschulen ...	9	—	1 522	15,6	35	14,3
Private berufsbildende Schulen insgesamt	247	626	13 328	72,2	670	68,1

¹⁾ Und Ingenieurschulen. — ²⁾ Soweit statistisch erfaßt.

Tabelle 6

Berufsschulen in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Schulart	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Öffentliche Berufsschulen										
Gewerbliche Berufsschulen										
Schüler	139 219	142 379	147 507	148 236	143 409	135 527	127 340	113 660	100 730	97 248
Hauptamtliche Lehrkräfte	1 641	1 698	1 693	1 716	1 750	1 829	1 781	1 800	1 750	1 761
Kaufmännische Berufsschulen¹⁾										
Schüler	40 833	44 722	50 527	55 747	58 775	59 311	59 144	56 925	54 744	54 889
Hauptamtliche Lehrkräfte	553	414	456	529	579	567	614	608	632	689
Hauswirtschaftliche Berufsschulen										
Schülerinnen	18 957	20 506	23 895	23 786	21 272	19 778	19 259	16 402	13 538	12 356
Hauptamtliche Lehrkräfte	272	303	254	261	263	237	259	237	219	198
Landwirtschaftliche Berufsschulen										
Schüler	30 393	29 568	27 632	24 605	20 411	16 522	13 943	11 200	8 743	8 339
Hauptamtliche Lehrkräfte	280	281	281	274	263	243	213	175	164	152
Ländlich-hauswirtschaftliche Berufsschulen										
Schülerinnen	60 759	59 775	54 374	55 224	47 889	39 679	32 492	25 897	20 538	18 998
Hauptamtliche Lehrkräfte	436	443	406	433	456	443	435	378	353	332
Sonderberufsschulen										
Schüler	103	353	440	381	395	399	377	366	273	269
Hauptamtliche Lehrkräfte	6	12	12	9	11	11	12	12	11	12
Öffentliche Berufsschulen zusammen										
Schüler insgesamt	290 264	297 303	304 375	307 979	292 151	271 216	252 555	224 450	198 566	192 099
Darunter Schülerinnen	119 978	123 377	126 483	132 281	125 471	116 602	108 615	96 778	84 761	82 012
Hauptamtliche Lehrkräfte	3 188	3 151	3 102	3 222	3 322	3 330	3 314	3 210	3 129	3 144
Darunter Lehrerinnen	952	947	859	907	935	890	898	821	816	768
Private Berufsschulen										
Schüler	814	660	707	972	1 007	909	914	838	877	836
Darunter Schülerinnen	307	365	397	465	484	390	394	400	441	436
Hauptamtliche Lehrkräfte	22	17	17	20	23	23	21	24	31	30
Darunter Lehrerinnen	11	10	9	11	12	14	13	15	22	21

¹⁾ Einschließlich der kaufmännischen Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen.

Tabelle 7

Berufsfachschulen in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Schulart	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Öffentliche Berufsfachschulen										
Handels- und Höhere Handelsschulen¹⁾										
Schüler	11 900	13 029	14 494	15 363	15 859	17 249	17 618	16 811	14 595	13 296
Hauptamtliche Lehrkräfte	357	543	603	587	647	713	702	762	804	785
Gewerbliche Berufsfachschulen										
Schüler	1 191	1 032	1 107	1 168	1 123	1 181	1 240	1 268	1 059	1 399
Hauptamtliche Lehrkräfte	34	45	60	59	63	64	64	75	76	83
Frauenfachschulen										
Schülerinnen	411	505	674	597	712	735	909	928	963	907
Hauptamtliche Lehrkräfte	34	36	53	48	51	54	69	74	81	73
Frauenarbeitsschulen										
Schülerinnen	5 869	4 748	4 576	4 415	3 990	3 755	3 455	2 740	1 982	1 627
Hauptamtliche Lehrkräfte	230	231	235	233	222	205	192	173	128	113
Haushaltungsschulen und Hauswirtschaftliche Jahresklassen²⁾										
Schülerinnen	1 569	1 844	3 441	3 426	3 236	3 821	4 212	3 272	2 226	3 540
Hauptamtliche Lehrkräfte	95	123	212	206	223	241	258	233	183	249
Städt. Musikschule Trossingen³⁾										
Schüler	61	68	68	62	57	67	62	51	51	.
Hauptamtliche Lehrkräfte	21	21	21	18	20	21	22	22	20	.
Sonstige Berufsfachschulen⁴⁾										
Schüler .....	.	495	842	1 073	152	85	244	211	185	222
Hauptamtliche Lehrkräfte .....	.	21	48	64	10	5	10	7	9	8
Öffentliche Berufsfachschulen insgesamt										
Schüler insgesamt	21 001	21 721	25 202	26 104	25 129	26 893	27 740	25 281	21 061	20 991
Darunter Schülerinnen	16 349	16 333	18 824	19 262	19 280	20 439	20 724	18 154	14 756	14 557
Hauptamtliche Lehrkräfte	771	1 020	1 232	1 215	1 236	1 303	1 317	1 346	1 301	1 311
Darunter Lehrerinnen	463	565	693	679	704	713	739	695	618	644
Private Berufsfachschulen										
Kaufmännische Berufsfachschulen										
Schüler	3 997	4 479	4 842	5 061	4 885	6 293	5 557	4 991	4 146	3 994
Hauptamtliche Lehrkräfte	157	159	171	181	189	235	224	198	178	179
Hauswirtschaftliche Berufsfachschulen										
Schülerinnen	1 122	1 702	1 832	2 287	2 236	2 408	2 048	1 688	1 533	1 467
Hauptamtliche Lehrkräfte	130	159	151	158	181	191	170	157	160	151
Sonstige Berufsfachschulen										
Schüler	134	60	82	105	113	168	105	273	419	423
Hauptamtliche Lehrkräfte	12	7	7	9	9	10	8	15	29	22
Private Berufsfachschulen insgesamt										
Schüler insgesamt	5 253	6 241	6 756	7 453	7 234	8 869	7 710	6 952	6 098	5 884
Darunter Schülerinnen	4 432	5 225	5 559	6 187	6 030	7 334	6 359	5 750	5 038	4 963
Hauptamtliche Lehrkräfte	299	325	329	348	379	436	402	370	367	352
Darunter Lehrerinnen	219	255	251	274	295	311	302	282	284	269

¹⁾ Einschließlich Berufsfachschule für Hotel- und Gaststättengehilfinnen. — ²⁾ Hauswirtschaftliche Jahresklassen bis 1953 bei Berufsschulen gezählt. — ³⁾ Von 1961 an private Fachschule. — ⁴⁾ Berufsfundungsjahre, Anlernklassen, Vorlehren an gewerblichen Berufsschulen und Grundausbildungslehrgänge.

Tabelle 8 Wirtschaftsoberschulen und Technische Oberschulen in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Schulart	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Wirtschaftsoberschulen										
Schüler insgesamt..	1 877	2 278	2 671	2 844	2 894	2 916	2 994	3 062	3 160	3 235
Darunter Schüle- rinnen	747	924	1 050	1 163	1 149	1 225	1 185	1 203	1 162	1 158
Hauptamtliche Lehrkräfte	96	125	119	151	154	167	161	174	189	203
Darunter Lehre- rinnen	11	10	7	11	17	21	18	24	23	29
Techn. Oberschule										
Schüler insgesamt..	30	38	47	55	78	158	256	301	279	318
Darunter Schüle- rinnen	1	1	1	—	—	1	1	1	3	—
Hauptamtliche Lehrkräfte	2	2	2	2	2	6	11	13	15	18
Darunter Lehre- rinnen	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1

3200 Schüler in Wirtschaftsoberschulen

Die *Wirtschaftsoberschule* vermittelt unter besonderer Betreuung wirtschaftswissenschaftlicher Fächer das Bildungsgut der Höheren Schule und hat sich zu einem Schultyp entwickelt, der den Gymnasien gleichgestellt ist.

Im Schuljahr 1961 besuchten 3235 Schüler, darunter 1158 (36 vH) Mädchen, die 20 Wirtschaftsoberschulen in Baden-Württemberg. Im Frühjahr 1961 erhielten von 759 Abiturienten 96 die allgemeine Hochschulreife und 663 die sogenannte Fakultätsreife. Diese berechtigt nur zum Studium wirtschaftswissenschaftlicher Fächer und zum Besuch Pädagogischer Hochschulen des Landes. Seit 1952 stieg die Zahl der Wirtschaftsoberschüler von 1877 von Jahr zu Jahr ohne Unterbrechung, wobei der Anteil der Mädchen seit 1957 von 42 vH auf 36 vH abnahm (vergleiche Tabelle 8).

An der bisher einzigen vollausgebauten *Technischen Oberschule* (früher Technische Aufbauschule) des Landes in Stuttgart haben die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer

Tabelle 9

Fachschulen in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Schulart	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Öffentliche Fachschulen										
Handwerkliche und gewerbliche Meister- schulen sowie gewerbliche Fachschulen										
Schüler	1 897	2 063	2 336	2 853	3 110	2 168	2 027	2 303	2 426	2 482
Hauptamtliche Lehrkräfte	71	58	76	113	87	82	86	92	102	113
Landwirtschaftsschulen und sonstige landwirtschaftliche Fachschulen										
Schüler	6 461	7 160	7 074	7 066	7 056	7 213	6 966	6 221	5 283	4 446
Hauptamtliche Lehrkräfte	558	508	502	500	485	485	492	480	459	462
Krankenpflegesschulen und sonstige Fach- schulen des Gesundheitsdienstes										
Schüler	1 587	1 758	1 814	1 924	1 968	2 018	2 158	2 372	2 732	2 981
Hauptamtliche Lehrkräfte	48	29	30	29	38	34	42	52	56	70
Sonstige Fachschulen										
Schüler	260	454	425	443	576	644	716	801	803	786
Hauptamtliche Lehrkräfte	33	46	35	38	33	33	32	33	31	35
Öffentliche Fachschulen zusammen										
Schüler insgesamt	10 205	11 435	11 649	12 286	12 710	12 043	11 867	11 697	11 244	10 695
Darunter Schülerinnen	3 656	3 972	4 024	4 223	4 254	4 446	4 528	4 550	4 659	4 488
Hauptamtliche Lehrkräfte	710	641	643	680	643	634	652	657	648	680
Darunter Lehrerinnen	253	238	233	224	229	232	240	245	244	264
Private Fachschulen										
Seminare für Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen und Wohlfahrts- und Jugendpflegesschulen										
Schüler	659	737	906	1 084	1 280	1 444	1 743	1 564	1 623	1 710
Hauptamtliche Lehrkräfte	68	80	62	65	77	82	90	93	94	101
Krankenpflegesschulen und sonstige Fach- schulen des Gesundheitsdienstes										
Schüler	911	998	1 094	1 137	1 191	1 295	1 361	1 304	1 456	1 515
Hauptamtliche Lehrkräfte	15	11	5	5	15	16	17	32	37	40
Sonstige Fachschulen										
Schüler	1 261	1 453	1 527	1 747	2 235	2 611	2 524	1 708	1 759	1 861
Hauptamtliche Lehrkräfte	122	114	84	73	90	101	84	78	78	112
Private Fachschulen zusammen										
Schüler insgesamt	2 831	3 188	3 527	3 968	4 706	5 350	5 628	4 576	4 838	5 086
Darunter Schülerinnen	2 055	2 204	2 489	2 738	3 208	3 551	3 794	3 565	3 794	3 984
Hauptamtliche Lehrkräfte	205	205	151	143	182	199	191	203	209	253
Darunter Lehrerinnen	125	129	86	83	110	119	116	127	136	161

ein besonderes Gewicht. Mit dem Ausbau dieser Schule erhöhte sich die Schülerzahl von 30 im Schuljahr 1952 auf 318 im November 1961. Die Abiturienten (42 im Frühjahr 1961) können an der Technischen Hochschule in Stuttgart—in Zukunft auch in Karlsruhe—oder an einer Pädagogischen Hochschule des Landes—studieren.

Die Unterstufen der nicht voll ausgebauten sieben Technischen Oberschulen im Land mit 295 Schülern im Schuljahr 1961 werden künftig in Berufsaufbauschulen umgewandelt.

Zahl der Fachschüler seit Jahren fast gleich groß

Die *Fachschulen* umfassen im Gegensatz zu den auf ein Ausbildungsziel oder auf wenige nah verwandte Fachrichtungen beschränkten Berufsfachschulen sehr verschiedene Fachgebiete und ähneln in dieser Hinsicht mehr den differenzierten Berufsschulen, werden aber von nicht mehr Berufsschulpflichtigen besucht. Nicht vertreten ist im Fachschulwesen die kaufmännische Ausbildung.

Die Gesamtzahl der Fachschüler ist bemerkenswert konstant (vgl. Tabelle 9). Sie nahm von 1952 bis 1956 um rund ein Viertel zu und ging dann wieder zurück, so daß im Schuljahr 1961 insgesamt rund 16 000 Fachschüler gezählt wurden. Die fallende Tendenz des Besuchs der Landwirtschaftsschulen wurde vor allem ausgeglichen durch den Zuwachs der Schülerzahl bei den Meisterschulen und gewerblichen Fachschulen sowie bei den von Frauen bevorzugten Pflege-, Krankengymnastik- und ähnlichen Fachschulen.

Tabelle 10

Technikerschulen, Höhere Fachschulen und Ingenieurschulen in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Schulart	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Öffentliche Schulen										
Technikerschulen¹⁾										
Studierende insgesamt						1 626	2 785	3 521	3 875	4 169
Darunter Studentinnen						24	121	131	151	144
Hauptamtliche Lehrkräfte						22	28	42	71	88
Darunter Lehrerinnen								1	1	1
Höhere Fachschulen										
Studierende insgesamt	267	322	414	430	495	531	499	485	519	510
Darunter Studentinnen	66	49	79	69	78	102	103	110	116	111
Hauptamtliche Lehrkräfte	31	41	42	47	50	47	53	50	52	57
Darunter Lehrerinnen	1	2	1	1	1	1	1	1	2	2
Ingenieurschulen										
Studierende insgesamt	3 281	3 330	3 478	3 609	3 738	4 116	4 516	4 818	5 385	5 811
Darunter Studentinnen	13	7	5	2	7	15	33	41	46	66
Hauptamtliche Lehrkräfte	212	199	206	204	203	220	240	259	260	311
Darunter Lehrerinnen	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1
Private Schulen										
Technikerschulen										
Studierende insgesamt							482	785	1 069	1 522
Darunter Studentinnen							180	225	221	237
Hauptamtliche Lehrkräfte							15	21	27	35
Darunter Lehrerinnen							4	5	5	5

¹⁾ Bis 1956 als Fachschulen gezählt.

Nach dem Stand von Mitte November 1961 besuchten fast 11 000 Schüler öffentliche und 32 vH private Fachschulen. Von der Gesamtanzahl entfielen 29 vH auf landwirtschaftliche, gartenbauliche und verwandte Fachschulen, 28 vH auf Gesundheitsdienst- und Krankenpflegesschulen, 23 vH auf gewerbliche Fach- und Meisterschulen und 20 vH auf sonstige Fachschulen. Der Anteil der Fachschülerinnen ist naturgemäß bei den Schulen für pflegerische Berufe mit 94 vH besonders hoch, bei den gewerblichen Fach- und Meisterschulen dagegen mit 18 vH sehr niedrig; in den Fachschulen für landwirtschaftliche und ähnliche Berufe betrug der Schülerinnenanteil 33 vH und im Durchschnitt aller Fachschulen 54 vH.

5700 Techniker in Tages- und Abendschulen

Die Technikerschulen sind meist anderen berufsbildenden Schulen angeschlossen, zwei sind mit Ingenieurschulen verbunden. Der Unterricht wird zum Teil in Tagesschulen, zum Teil in Abendschulen erteilt. Im Schuljahr 1961 besuchten 2700 (48 vH) Abendschulen und rund 3000 (52 vH) Tagesschulen. Der Anteil der weiblichen Besucher war bei den öffentlichen Technikerschulen gering (knapp 4 vH), betrug dagegen bei den privaten 16 vH. Hierbei gab die Zahl der Bekleidungs-technikerinnen den Ausschlag.

An Höheren Fachschulen mehr Studierende

Die früher mit den Ingenieurschulen als „Höhere Technische Lehranstalten“ (HTL) zusammengefaßten vier Höheren Fachschulen nehmen unter den berufsergänzenden Schulen eine eigene Stellung ein. Die Studierendenzahl erhöhte sich

seit 1952 von 267 auf 510 im November 1961 um 91 vH (vgl. Tabelle 10). Am stärksten besucht sind in den letzten Jahren mit einem Studierendenanteil von je 29 vH die Höhere Fachschule für das graphische Gewerbe Stuttgart und die Höhere Fachschule für das Edelmetallgewerbe Schwäbisch Gmünd.

Im Gegensatz zu den Ingenieurschulen war die Zahl der Studentinnen an den Höheren Fachschulen mit 111 im Wintersemester 1961/62 hoch; mit einer Ausnahme studierte alle Frauen kunsthandwerkliche Fachrichtungen an der Höheren Fachschule Schwäbisch Gmünd und an der Vereinigten Goldschmiede-, Kunst- und Werkstätte Pforzheim. Der Anteil der Ausländer betrug im letzten Wintersemester 5 vH.

Seit 1954 beinahe 8500 Ingenieurprüfungen

Durch Ausbau der acht und durch Errichtung zweier neuer Ingenieurschulen gelang es in den letzten Jahren, mehr Arbeitsplätze für die stetig steigende Zahl von Studienbewerbern zu schaffen, so daß seit 1952 die Studierendenzahl von 3281 um 77 vH auf 5811 im Wintersemester 1961/62 zunahm (vgl. Tabelle 10). Von den Ingenieurschülern, darunter 294 Ausländer, studierten 32 vH Maschinenbau, 24 vH Bauwesen, 19 vH Elektrotechnik, 13 vH Feinwerktechnik, 8 vH Textiltechnik, die restlichen 5 vH Vermessungstechnik, Verfahrenstechnik, Heizungs- und Lüftungstechnik sowie Wasserbau. Maschinenbau und Bauwesen haben sich als die meistgewählten Studienfächer auch in den letzten Jahren erwiesen, wenn auch das Bauwesen den ersten Rang seit 1957 an den Maschinenbau abtreten mußte. Die jüngsten Fachrichtungen sind Metallveredlung und Verfahrenstechnik.

Tabelle 11

Altersgliederung der Lehrkräfte der öffentlichen berufsbildenden Schulen und Ingenieurschulen in Baden-Württemberg 1961 und 1952

Im Alter von ... Jahren	Berufsschulen		Berufsfachschulen		Wirtschaftsoberschulen		Technische Oberschulen		Fachschulen		Technikerschulen		Höhere Fachschulen		Ingenieurschulen		Zusammen	
	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH	inges.	vH
1961																		
Unter 30	347	11,0	119	9,1	5	2,5	3	16,7	51	7,5	4	4,6	5	8,8	5	1,6	539	9,3
30 bis unter 45	1 268	40,3	556	42,4	80	39,4	8	44,4	309	45,5	48	54,5	14	24,5	122	39,2	2 405	41,4
45 bis unter 60	1 087	34,6	495	37,8	86	42,4	6	33,3	241	35,4	31	35,2	33	57,9	149	47,9	2 128	36,6
60 bis unter 65	405	12,9	130	9,9	26	12,8	1	5,6	72	10,6	4	4,6	5	8,8	31	10,0	674	11,6
65 und mehr	37	1,2	11	0,8	6	2,9	—	—	7	1,0	1	1,1	—	—	4	1,3	66	1,1
Lehrkräfte zusammen	3 144	100	1 311	100	203	100	18	100	680	100	88	100	57	100	311	100	5 812	100
1952																		
Unter 30	320	10,0	114	14,8	4	4,2	—	—	115	16,2	—	—	1	3,2	2	0,9	556	11,1
30 bis unter 45	1 052	33,0	225	29,2	20	20,8	2	100	294	41,4	—	—	4	12,9	72	34,0	1 669	33,4
45 bis unter 60	1 544	48,4	381	49,4	65	67,7	—	—	260	36,6	—	—	21	67,8	111	52,4	2 382	47,5
60 bis unter 65	229	7,2	48	6,2	7	7,3	—	—	36	5,1	—	—	5	16,1	16	7,5	341	6,8
65 und mehr	43	1,4	3	0,4	—	—	—	—	5	0,7	—	—	—	—	11	5,2	62	1,2
Lehrkräfte zusammen	3 188	100	771	100	96	100	2	100	710	100	—	—	31	100	212	100	5 010	100

¹⁾ Ohne 9 Lehrkräfte an Technischen Oberschulen - Unterstufe.

Gering ist der Anteil der Studentinnen, der noch nie mehr als 1 vH an der Gesamtzahl der Studierenden ausmachte. Von den 66 Frauen studierten im letzten Wintersemester 47 Textiltechnik. Diese Fachrichtung entspricht wohl am meisten den Berufsabsichten der Ingenieurschulstudentin.

Seit Wintersemester 1954/55 haben an den Ingenieurschulen in Baden-Württemberg 8195 deutsche und 248 ausländische Studierende die Ingenieurprüfung mit Erfolg abgelegt, davon im Sommersemester 1961 allein 549 Deutsche und 11 Ausländer. Anteilmäßig verteilen sich die Prüfungen im Durchschnitt der letzten sieben Jahre vor allem auf Maschinenbau (31 vH), Bauingenieurwesen und Hochbau (29 vH), Elektrotechnik (20 vH) und Textilwesen (11 vH).

Die Hälfte der Lehrkräfte ist noch nicht 45 Jahre alt

Von 5821 hauptamtlichen und hauptberuflichen *Lehrkräften* an öffentlichen berufsbildenden Schulen und Ingenieurschulen, darunter 1711 Frauen, unterrichteten im Schuljahr 1961 3144 an Berufsschulen, und zwar 56 vH an gewerblichen, 22 vH an kaufmännischen und 15 vH an landwirtschaftlichen und ländlich-hauswirtschaftlichen Berufsschulen; 1311 Lehrkräfte waren an Berufsfachschulen, darunter 644 Frauen, und 680, darunter 264 Frauen, an Fachschulen tätig. Dem hohen Schülerinnenanteil (72 vH) bei privaten Schulen entsprach eine fast ebenso große Lehrerinnenquote (68 vH).

Die Entwicklung der Zahl der Lehrkräfte von 1952 bis 1961 ist an den einzelnen Schularten sehr unterschiedlich verlaufen und hängt weitgehend von der jeweiligen Schülerzahl ab. Beim Vergleich der Schuljahre 1961 und 1962 fällt vor allem die große Zunahme der Gesamtzahl der Lehrkräfte an öffentlichen Berufsfachschulen von 771 auf 1311 (+ 70 vH) und bei Ingenieurschulen von 212 auf 311 (+ 47 vH) auf.

Im *Altersaufbau* der Lehrerschaft unterscheiden sich die beiden Vergleichsjahre besonders darin, daß die Altersgruppen der 30-45jährigen und die der 60 und mehr Jahre alten im Schuljahr 1961 mit höheren Anteilen vertreten sind als 1952: Es waren im vergangenen Schuljahr 539 (9 vH) Lehrkräfte noch nicht 30 Jahre alt (1952: 11 vH), 2405 (41 vH) standen im Alter von 30 bis 45 Jahren (1952: 33 vH), 2128 (37 vH) gehörten der Altersgruppe der 45-60jährigen an (1952: 48 vH) und 740 (13 vH) waren älter (1952: 8 vH). Die Altersgliederung nach Schularten ist in Tabelle 11 zusammengestellt.

In sieben Jahren 7500 neue Volksschullehrer

Für die wissenschaftliche und praktisch-pädagogische Ausbildung eines leistungsfähigen Lehrernachwuchses für Volks- und Mittelschulen waren zuletzt neun Pädagogische Institute

und Akademien vorhanden. Ihre Aufgaben übernehmen vom Sommersemester 1962 an neu errichtete Pädagogische Hochschulen eigenständiger Prägung. Im Berufspädagogischen Institut und in einem privaten Berufspädagogischen Lehrgang werden Lehrkräfte für Berufsschulen und Berufsfachschulen sowie in vier hauswirtschaftlichen Seminaren Lehrerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen ausgebildet. Die Tabelle 12 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Studierendenzahl an den lehrerbildenden Anstalten und Einrichtungen seit 1952.

Bei den *Pädagogischen Instituten und Akademien* sei auf zwei Veränderungen hingewiesen, die sich in den letzten Jahren zeigten: Das zahlenmäßige Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Studierenden und die Zusammensetzung der Studentenschaft nach den beiden Hauptkonfessionen haben sich von Jahr zu Jahr geändert. Wie folgende Gegenüberstellung der vH-Anteile erkennen läßt, stieg mit zunehmendem Anteil der Studentinnen auch der evangelische Anteil der Studierenden:

Jahr	Geschlecht		Religionszugehörigkeit		
	männlich	weiblich	evangelisch	römisch-katholisch	sonstige und ohne
1953..	55,4	44,6	44,7	53,1	2,2
1954..	50,6	49,4	49,4	48,6	2,0
1955..	46,4	53,6	51,3	46,3	2,4
1956..	44,1	55,9	51,3	46,5	2,2
1957..	40,7	59,3	55,1	43,0	1,9
1958..	36,4	63,6	58,1	40,0	1,9
1959..	37,0	63,0	55,8	42,3	1,9
1960..	40,5	59,5	52,6	44,9	2,5
1961..	42,4	57,5	53,2	44,2	2,6

Nach dem Stand Mitte November 1961 wurden an den Pädagogischen Instituten und Akademien fast 4000 Studierende, darunter 2300 Frauen, gezählt, die sich zur Hälfte auf das zweite und vierte Semester verteilen. Seit 1954 haben rund 3200 Studenten und 4300 Studentinnen die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen mit Erfolg abgelegt. Die Zahl der bestandenen Prüfungen erhöhte sich laufend von 600 im Jahr 1954 auf rund 1000 im Jahr 1959 und auf 1681 im Jahr 1961. In sieben Jahren nahm die Zahl der männlichen Lehramtskandidaten um 82 vH und die der weiblichen um 317 vH zu.

Neue Aufgaben der Statistik des Bildungswesens

Überblickt man im ganzen die Entwicklung des mannigfaltigen Schulwesens unseres Landes in den letzten Jahren, so läßt sich schon aus der kurzen Darstellung von zwei meßbaren Tatbeständen, der Schülerzahl und der Lehrerschaft, die Ab-

Tabelle 12 Lehrerbildende Anstalten in Baden-Württemberg 1952 bis 1961

Lehranstalten	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Pädagogische Institute und Akademien										
Studierende insgesamt	1 502	1 267	1 403	1 479	1 562	1 863	2 311	2 901	3 590	3 993
Darunter Studentinnen	603	565	693	793	873	1 105	1 458	1 834	2 141	2 306
Hauptamtliche Lehrkräfte	104	119	114	123	123	131	148	173	202	223
Berufspädagogisches Institut										
Studierende insgesamt	192	318	248	244	264	477	420	351	379	336
Darunter Studentinnen	25	86	75	80	88	116	117	153	181	162
Hauptamtliche Lehrkräfte	4	5	8	7	8	8	8	8	8	8
Hauswirtschaftliche Seminare										
Studierende insgesamt	302	402	414	374	422	510	576	562	550	664
Hauptamtliche Lehrkräfte	27	29	35	35	36	37	43	46	45	55
Sonstige Seminare										
Studierende insgesamt .....	.	49	53	59	54	57	63	67	77	60
Darunter Studentinnen .....	.	14	13	18	14	18	19	15	25	25
Hauptamtliche Lehrkräfte .....	.	1	1	2	3	3	3	4	4	4
Privater Berufspädagogischer Lehrgang¹⁾										
Studierende	84	89	88	46	8	8	12	27	36	32
Hauptamtliche Lehrkräfte	8	8	7	3	1	1	1	2	2	3
Lehrerbildende Anstalten zusammen										
Studierende insgesamt	2 080	2 125	2 206	2 202	2 310	2 915	3 382	3 908	4 632	5 085
Darunter Studentinnen	1 014	1 156	1 283	1 311	1 405	1 757	2 182	2 591	2 933	3 189
Hauptamtliche Lehrkräfte	143	162	165	170	171	180	203	233	261	293
Darunter Lehrerinnen	55	57	63	64	65	66	75	86	97	116

¹⁾ Bis 1955 Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen.

hängigkeit der Schülerbestände von der Bevölkerungsentwicklung und die Beziehung zwischen Schülerzahl und Lehrerschaft erkennen. Weiter wird deutlich, wie sich die Struktur des Schulwesens den Forderungen der Zeit anpaßt. Ausbau der Mittelschulen und Mittelschulzüge, der Techniker- und Ingenieurschulen, bevorzugter Besuch der Schulen, die der gewerblichen und der kaufmännischen Berufsausbildung und -weiterbildung auf Kosten landwirtschaftlicher Schulen dienen, werden in der nächsten Zeit bei den jährlichen statistischen Er-

hebungen noch stärker in Erscheinung treten. Die anstehenden kulturpolitischen Aufgaben, wie zum Beispiel Einführung des neunten Pflichtschuljahres im ganzen Land, Reform der Oberstufe der Gymnasien, weitere Differenzierung der berufsbildenden Schulen, zweiter Bildungsweg, Bedarfspläne für Schulen und Hochschulen, verlangen von der amtlichen Statistik Vorausberechnungen und fundierte Schätzungen, die um so zuverlässiger sind, je genauer die bisherige Entwicklung über viele Jahre hin bekannt ist.

Dr. Adolf Würth

Hochschulbesuch und akademische Prüfungen

In zehn Jahren mehr als doppelt soviel Studierende an Universitäten

Wenn heute jede der drei Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen allein mehr Studierende zählt als vor einem halben Jahrhundert die sieben wissenschaftlichen Hochschulen im Gebiet des Landes Baden-Württemberg zusammen und wenn jede der beiden Technischen Hochschulen fast so stark belegt ist wie im Wintersemester 1910/11 die drei Universitäten zusammen, so läßt sich aus dieser Entwicklung innerhalb eines Bundeslandes schon erkennen, welche Bedeutung dem Hochschulstudium zugemessen wird und wie groß der Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten Kräften ist. Unterbrochen wurde die teils langsame, teils schnellere Zunahme des Hochschulbesuchs vor allem durch die beiden Weltkriege; auch die wirtschaftlichen Folgen der Inflation (1923) und der Währungsumstellung (1948) brachten Rückschläge. Die Höhepunkte lagen nach dem ersten Weltkrieg in den Sommersemestern 1922 und 1930 mit je rund 15 000 Studierenden. Mitte der dreißiger Jahre wirkten sich dann nicht nur die schwächer besetzten Geburtsjahrgänge des ersten Weltkrieges aus, sondern auch nationalsozialistische Maßnahmen beeinflussten die Berufswahl der Abiturienten zum Nachteil des akademischen Studiums: im Sommer 1938 waren nur noch 7018 Studierende an den Hochschulen der damaligen Länder Baden und Württemberg immatrikuliert. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden

1948 schon 22 432 Studierende gezählt. In dieser hohen Zahl kommt die angestaute Nachholwelle der während der Kriegszeit im Studium gehinderten Jahrgänge zum Ausdruck. Die Belegzahl sank dann nochmals, und zwar bis auf 19 910 im Sommer 1950, stieg sodann ununterbrochen bis auf 41 942 im Wintersemester 1961/62, wobei die jährlichen Zuwachsraten zwischen 3 vH und 11 vH schwankten.

Überblickt man die Entwicklung der letzten zehn Jahre¹, so ergeben sich bei einer Zunahme der Gesamtzahl der Studierenden um 90 vH recht unterschiedliche Erhöhungen bei den einzelnen Hochschulen, wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht. Aus dieser ist auch zu entnehmen, daß die Zahl der Studierenden in jeder Hochschule – ausgenommen die Landwirtschaftliche Hochschule – mehr oder weniger die Richtzahl überschreitet, die der Wissenschaftsrat 1960 in seinen „Empfehlungen“ als Grundlage für den Ausbau der vorhandenen Hochschulen verwendet.

In der gleichen Zeitspanne erhöhte sich der Anteil der Universitätsstudierenden von 57 vH auf 67 vH, während die Quote der Studierenden an den Technischen Hochschulen von 37 vH auf 29 vH und die der Studierenden an den sonstigen Hochschulen von 6 vH auf 5 vH zurückging.

¹ Vgl. den Beitrag „Die Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen nach Fachgebieten in den Sommersemestern 1951 bis 1961“ in dieser Zeitschrift, 9. Jg. 1961, Heft 9, S. 230 ff.

